

Stellungnahme foodwatch für die Anhörung zum Problem „Übergewicht von Kindern“

Verbraucherausschusssitzung des Bundestages am 11. Juni 2007

1. Damit Maßnahmen effektiv greifen können, müssen als Voraussetzung die Verantwortlichkeiten der einzelnen Organisationen und Gruppen in der Gesellschaft geklärt werden; welche Verantwortlichkeiten haben: Familie, Schule, Unternehmen, Gemeinden, Länder, die Bundesregierung und Andere?
2. Die notwendige Klärung des Verantwortungsrahmens hat bisher noch nicht stattgefunden. Institutionen wie die von der rot-grünen Koalition ins Leben gerufene „Plattform für Ernährung und Bewegung“ sind nicht hilfreich zur Klärung der Verantwortlichkeiten. Hier werden Verantwortlichkeiten vermischt, in dem von vornherein über eine angestrebte Konsensbildung Lösungen formuliert werden. Dies führt zur Vermeidung von notwendiger öffentlicher Austragung von Interessensgegensätzen und ist unter demokratiepolitischen Gesichtspunkten fragwürdig. Die Vorstandschefs von großen Nahrungsmittelkonzernen haben foodwatch gegenüber erklärt, „sie sitzen da drin, damit nichts anbrennt“.
3. Bundesregierung und Länderregierungen müssen insbesondere im Rahmen folgender Verantwortlichkeiten aktiv werden:
 - a. Schlechte Ernährung (zu fetthaltig, zu zuckerhaltig) ist auch eine Frage des Einkommens. Es ist bekannt, dass Menschen mit geringem Einkommen zu wenig Obst, Gemüse, Milch und Milchprodukte zu sich nehmen. Die Kost ist zu fettreich, meist aufgrund eines höheren Verzehrs an billigeren Fleisch- und Wurstwaren sowie von Fertig- und Konservengerichten. Knapp 20 Prozent der deutschen Haushalte, rund 10 Millionen von 50 Millionen Haushalten zählen zu den Beziehern von niedrigem Einkommen. Diese Haushalte haben monatlich nach Abzug der Miete rund 1.100 Euro zur Verfügung. Für Lebensmitteleinkäufe und nicht alkoholische Getränke geben diese Haushalte laut Statistik 150 Euro im Monat aus, 14 Prozent vom Einkommen nach Abzug der Miete. Allein diese Zahl lässt schon auf Mangelernährung schließen. Die deutsche Gesellschaft für Ernährung (DGE) rechnet für 2 Personen (eine allein erziehende Mutter mit Kind) 8, 40 Euro / Tag, um sich so billig wie möglich, aber ausgewogen zu ernähren. Das macht für den Durchschnittshaushalt im Monat nicht 150 Euro, sondern 250 Euro oder 20 Prozent vom Einkommen aus. Um falsche Ernährung aus Einkommensgründen zu überwinden, ist die Sozialpolitik/ Einkommenspolitik gefragt.

- b. Bund- und Länderregierungen haben besondere Verantwortung im Hinblick auf die Transparenz von Produkteigenschaften. Sie können gesetzgeberisch eingreifen, um die Kennzeichnung und Information, die mit dem Verkauf von Produkten an den Kunden vermittelt werden, im Hinblick auf die Gefahren von Übergewicht transparenter zu machen. Dies ist bisher nicht der Fall. Systematisch verschleiert die Nahrungsmittelindustrie den tatsächlichen Zucker- und Fettgehalt von Kinderlebensmitteln. Insbesondere der Zuckergehalt wird hinter schön klingenden Begriffen wie „Fruchtsüße“, „ohne Kristallzucker“, „Kohlenhydrate“ versteckt. Ein Beispiel ist der Kindermilchdrink „Biene Maja“ aus dem Hause Bauer. Umgerechnet auf 1 Liter enthält dieses Getränk 55 Stück Würfelzucker. Dagegen ist Cola mit 35 Stück Würfelzucker ein wahres Diätgetränk. Auf der Zutatenliste findet sich jedoch folgender Hinweis: Kohlenhydrate 16,4 Gramm auf 100 ml des Getränks. Was für den Zucker gilt, gilt natürlich auch für andere Zutaten und Inhaltsstoffe, die gesundheitsabträglich sind. Zum Beispiel gibt es von den populären Kinderlebensmitteln wie Gummibärchen und Frischgetränke kaum eines, das ohne Zitronensäure (E 330) auskommt, die die Zähne stark angreift und bei Verzehr in großen Mengen die Aufnahme von Schwermetallen begünstigt.
4. Selbst wenn man die bisherigen Kennzeichnungsvorschriften von Lebensmitteln im Allgemeinen und von Kinderlebensmitteln im Besonderen verbessert, besteht nach wie vor das Problem, dass diese Lebensmittel mit nicht nachprüfaren Behauptungen über die Gesundheitswirkungen und positiven Eigenschaften beworben werden. Diese Werbung – auf dem Produkt oder durch spezielle Werbeaktionen – hebeln akkurate Kennzeichnungen wieder aus. Unbeschränkt können Formulierungen wie „trägt zur gesunden Entwicklung des Kindes bei“, „macht fit“, „ist gesund“ in großer Schrift und alles Andere überdeckend auf den Lebensmitteln angebracht werden. Lebensmittel werden außerdem mit „events“ beworben, Spielzeuggeschenken (Mc Donald`s) und äußerst populären Symbolfiguren (Thomas Gottschalk). Solange nicht rigoros die Möglichkeit, die Kinderlebensmittel mit Versprechungen und Verheißungen zu bewerben, die der tatsächlichen Ernährungs-Qualität der Lebensmittel entsprechen, eingeschränkt wird, sind alle Kennzeichnungsvorschriften zum Scheitern verurteilt. Natürlich kann nicht davon ausgegangen werden, dass bei rigoroser Informationspolitik und Verzicht auf irreführende Werbung und Informationen das Problem des Übergewichts gelöst wird. Aber damit wäre eine Voraussetzung erfüllt, ohne die dieser Kampf nicht erfolgreich sein wird. Diese Voraussetzung hat auch mit der Tatsache zu tun, dass Mangelernährung ein Schichten- und Bildungsproblem ist. Gerade für solche Schichten müssen die heute bestehenden Möglichkeiten der irreführenden Werbung und Täuschung drastisch eingeschränkt werden, damit die tatsächlichen Informationen auch wirklich ankommen.

5. Eine verbesserte Informations- und Werbepolitik für Nahrungsmittel hätte zur Folge, dass der gesamte Lebensmittelmarkt sich selber besser steuern würde, denn Anbieter von tatsächlich besserer Qualität hätten dann eine Chance, sich am Markt durchzusetzen. Diese Chance besteht momentan nicht. Echte Qualität kann sich gegen die „Fake-Qualität“ der meisten Lebensmittel nicht durchsetzen. Gibt heute ein Hersteller offen und ehrlich den Zuckergehalt an, hat er Nachteile gegenüber denen, die in dieser Frage die Wahrheit vertuschen. Somit wird echte Qualität nicht im ausreichenden Maße angeboten oder in nur so geringen Mengen, dass die Preise entsprechend hoch sind. Nur eine rigorose Informations- und Werbepolitik wird dazu tragen, dass wirklich gute Nahrungsmittel in größerer Menge nachgefragt werden und dadurch auch preislich günstiger angeboten werden können. Das wäre auch ein Beitrag dazu, dass geringe Einkommensverdiener sich gute Lebensmittel leisten können.
6. Wichtig ist bei der Informationspolitik und den Kennzeichnungsvorschriften, dass Informationen groß, einfach und symbolhaft dargestellt werden und sich nicht in Fachausdrücken und kleinen, unlesbaren Tabellen verbergen. So gesehen ist das Ampelsystem ein wichtiger Beitrag, aber auch andere symbolhafte Darstellungen wie z.B. der Zuckergehalt in Form eines Berges von Zuckerwürfeln gibt effektive Informationen und ist unter Berücksichtigung der Wahrnehmungspsychologie viel wirksamer als alle abstrakten, tabellarischen Informationen.